

April 1987 · Nummer 73

Herausgeber: Germanisches Nationalmuseum – Gerhard Bott · Redaktion: Rainer Schoch und Alexandra Foghammar

Eine gotische »Feinplastik« aus Alabaster

Einen bedeutsamen Neuzugang konnte im vergangenen Jahr die Skulpturensammlung des Germanischen Nationalmuseums für ihren Bestand an spätmittelalterlichen Kleinplastiken aus Alabaster verzeichnen. Aus dem Kunsthandel wurde die 36 cm hohe Statuette einer um 1450 im Rhein-Maas-Gebiet entstandenen thronenden Muttergottes erworben. Der überwiegend aus Mitteln des Fördererkreises finanzierte Ankauf brachte eine wesentliche Bereicherung und Abrundung der bisher mit einem Dutzend Objekten ausgestatteten Spezialabteilung, der schon in der Frühzeit des Museums ein besonderes Augenmerk gewidmet worden war.

Der in der Antike nach dem Hauptfundort Alabastron in Oberägypten benannte Alabaster ist eine kristallinisch-körnige Abart von Gips, bestehend aus schwefelsaurem Kalk und Kristallwasser. In frisch gebrochenem Zustand weich und daher leicht zu bearbeiten,

auch polierbar, aber andererseits nicht wetterbeständig und nur in kleineren Stücken zu gewinnen, eignet sich das Mineral vor allem als Ausgangsstoff für Bildhauerarbeiten kleinen bis mittleren Formats. In der altchristlichen Kunst, aber auch im frühen und hohen Mittelalter spielte der Alabaster keine Rolle, er war als Werkstoff für Skulpturen nahezu vergessen. Neue Bedeutung erlangte er in Europa von der Mitte des 14. Jahrhunderts an, zunächst in England, das bei Nottingham in Derbyshire über ergiebige Brüche verfügte, und bald auch auf dem Kontinent. Alabaster wurde in den südlichen Niederlanden (Belgien) ebenso gewonnen wie in Mitteleuropa (Nordhausen/Thüringen) und Süddeutschland (Windsheim, Forchtenberg). Als schwierig hat es sich erwiesen, Alabaster-skulpturen nach Färbung und Struktur des Materials, aus dem sie bestehen, einem bestimmten geographischen Bereich zuzuordnen.

Zudem wurde Alabaster sowohl in unbearbeiteter Form wie auch als fertige Bildhauerware über große Entfernungen gehandelt. Die Skulpturen fanden ihre Verbreitung bis nach Ostdeutschland und nach Oberitalien. In Frankreich wurde die Produktion durch Aufträge aus dem Königshaus angeregt und gefördert.

Der Alabaster war ein neues Medium für eine Gattung von Bildwerken zwischen dem vorwiegend miniaturhaften Format kostbarer Elfenbeinschnitzereien und der die Kirchen schmückenden Großplastik. Gelegentlich kam ihm auch eine Funktion als Marmorersatz zu. Georg Swarzenski hat in seinem grundlegenden Aufsatz über deutsche Alabasterplastik des 15. Jahrhunderts im Städel-Jahrbuch 1921 von gotischer »Feinplastik« gesprochen, für die der weiche Stein – ähnlich wie der bildsame Ton – ein willkommener Werkstoff war. Die englischen Werkstätten des 14. und



[J. Ex.]

Thronende Muttergottes, Rhein-Maas-Gebiet, um 1450, Alabaster



15. Jahrhunderts stellten vornehmlich Hochreliefplatten her, die – auf Holztafeln montiert – unter einfachen Maßwerkbaldachinen zu breitformatigen Altarretabeln zusammengesetzt wurden. Hauptthema waren Szenen aus der Passion und dem Marienleben. Auf dem europäischen Festland dominierte dagegen das Einzelbildwerk, das besonders für den Rahmen privater Andacht geeignet war.

Alabaster läßt sich mit Messern und Hohleisen, den Werkzeugen des Holzbildhauers, sowie mit dem Bohrer bearbeiten. Die Technik erlaubt eine kräftige körperlich-räumliche Durchgestaltung, wie sie bei der neu erworbenen Figur der thron-

nenden Muttergottes sehr deutlich angewendet ist. Tiefe Unterschneidungen bestimmen die Organisation der Gewandfalten, und der Körper des nackten Christkinds ist nahezu freiplastisch herausgearbeitet. Das Bildwerk hat seiner Anlage nach eine Mittelposition zwischen Relief und Freiplastik. Es gibt nur eine Hauptansicht, die von der Vorderseite. Die Rückseite blieb nicht unbearbeitet, doch sind hier Schleier und Mantel Mariens nur schematisch gegliedert durch einfache, fast senkrecht nach unten verlaufende Röhrenfalten. Die Rückseite der Thronbank nimmt eine sorgfältig ausgeführte kastenförmige Vertiefung ein, die ur-

sprünglich möglicherweise für die Aufnahme einer Reliquie bestimmt war. Außerdem könnte man sich die Figur in einem kleinen Altarschrein aufgestellt denken. Das Kopftuch Mariens ist über dem Scheitel flach abgearbeitet und mit einem umlaufenden Falz zum Aufsetzen einer Metallkrone versehen. Spuren von Grundierung und Farbe an der Figur lassen auf eine im Laufe der Jahrhunderte verloren gegangene teilweise Fassung schließen. Entstanden ist die qualitätvolle Skulptur wahrscheinlich im Rheinland, doch zeigt sie deutlich maasländischen Einfluß.

Günther Bräutigam

Die Kanne aus einer Toilettengarnitur der Königin Luise von Preußen

Ein geschwungenes, großes L unter einer Königskrone trägt diese beeindruckende Kanne, die mit Hilfe des Fördererkreises neu erworben werden konnte, auf ihrer silbernen und kräftig vergoldeten Wandung. Ein einzelnes L, dessen Auflösung hier versucht und mit der Herkunft der Goldschmiedearbeit in Verbindung gebracht werden soll. Von einem Frankfurter Meister gefertigt, füllt die Kanne zugleich eine Lücke unter den Goldschmiedewerken des Germanischen Nationalmuseums, denn eine Frankfurter Arbeit war bisher noch nicht vertreten.

Die Kanne zeichnet sich in ihrer Gesamterscheinung durch einen schwingvoll eleganten und straffen Umriß aus. Der weitgehende Verzicht auf Dekor betont die großen Formen und gibt der Kanne bei einer Größe von rund 30 cm eine kraftvolle Erscheinung. Auch die Wirkung des edlen Materials wird durch die glatten Flächen hervorgehoben; das Gefäß besticht durch einen kräftigen, dunklen Goldton, der durch eine besonders starke, in vielen Schichten aufgetragene Vergoldung entstand.

Ornamente sind dezent auf einzelnen Teilen der Kanne angebracht. Um die Zarge des runden Fußes zieht sich ein Lorbeerfries, ein schmaler gerillter Reif verdeckt den Übergang vom angelöteten Fuß zur Wandung. Die Schulter ziert ein Blattfries aus stilisierten Lorbeerblättern, der wiederum die Ansatzstelle des getrennt getriebenen Halses überdeckt. Ein dritter Blattfries umzieht die Mündung, deren vorspringender geschweifter Aus-

guß ebenso wie der stark hochgezogene Henkel in Campaner-Form mit dem Hals aus einem Stück getrieben ist. Im Querschnitt konkav gewölbt läuft der Henkel, die Linie der Wandung erwidern, zurück zum Bauch der Kanne. Die untere Ansatzstelle bedeckt ein gegossenes und aufgelötetes Akanthusblatt. Auf dem sich zwischen Mündung und eigentlichem Henkel bil-

denden Zwickel befindet sich eine weitere Applikation, ein geflügelter Engelskopf.

Ausgehend von der Form des Ausgusses, der einen Gebrauch für Wasser nahelegt, stellt sich die Kanne als Teil einer Toilettengarnitur dar, wie sie seit dem 17. Jahrhundert in den unterschiedlichsten Ausführungen hergestellt wurden und zu Hause oder, in kleinerem Format in kofferartigen Behältnissen verpackt, als Reisegarnituren Verwendung fanden. Auch zu dieser Kanne gehörten noch weitere Gegenstände, z.B. zwei Kerzenleuchter mit Monogramm sowie sechs schlichte ovale Dosen, die das exakt übereinstimmende L mit der Königskrone darüber zeigen und von demselben Goldschmied gearbeitet wurden (Aukt. Kat. Sotheby's, Mai 1986, Nr. 169).

Unsere Silberarbeit trägt das Beschauezeichen der Stadt Frankfurt, einen Adler mit der Zahl 13 für 13-lötiges Silber und die Meistermarke SCHOTT im Rechteck (ähnlich W. Scheffler, Hessen, 1976, Nr. 152 und 296). Mit dieser Marke zeichnete der hervorragende Frankfurter Goldschmied Johann Heinrich Philipp Schott, der 1776 Meister wurde, 1803 Hofjuwelier des Herzogs Friedrich August von Nassau-Usingen war und 1813 starb. Von ihm sind mehrere Stücke aus dem immer wieder ergänzten Frankfurter Ratssilber erhalten. Schott gehörte zu den bedeutendsten Frankfurter Goldschmieden seiner Zeit, an den sich auch hochadelige Personen mit Aufträgen wandten.

Die von ihm gefertigte Kanne weist über dem L eine Königskrone



*Kanne, Silber vergoldet,
Frankfurt, J. H. Ph. Schott,
um 1793*

auf, so daß das L, wie auch schon anderweitig geschehen, wohl Kronprinzessin Luise von Preußen zugewiesen werden kann. Luise, Prinzessin von Mecklenburg-Strelitz, deren Mutter eine geborene Prinzessin von Hessen-Darmstadt war, wuchs nach dem frühen Tod der Mutter in Darmstadt bei ihrer Großmutter auf. In Frankfurt lernte sie 1793 Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen kennen, die Hochzeit fand noch im selben Jahr in Berlin statt.

Da das Werk von dem Frankfurter Goldschmied Schott geschaffen

wurde, der zudem noch als Sohn eines hochfürstlich Darmstädtischen Marche Commissarius in Darmstadt geboren worden war, kommen als Auftraggeber der Arbeit wohl in erster Linie Luisens Darmstädter Familie, insbesondere ihre geliebte Großmutter in Frage.

Im Schloß Charlottenburg in Berlin befindet sich eine weitere silbervergoldete Toilettengarnitur der Königin Luise. Jene wurde von dem Potsdamer Meister Johann Jakob Müller gegen 1796 geschaffen. Mit ihr erhielt Luise ein Werk aus ihrem neuen preußischen Zuhause, wäh-

rend sie sicher durch das in Frankfurt entstandene Service an ihre Darmstädter Heimat erinnert wurde.

Das Germanische Nationalmuseum besitzt nun mit dieser edlen Kanne ein eng mit dem Leben der populären Königin verbundenes Werk, nachdem vor zwei Jahren eine Marmorbüste der Königin Luise erworben wurde, die Christian Daniel Rauch als Teilkopie der Grabstatue, der bei ihrem Tode erst 35 Jahre alten Luise, geschaffen hat.

Dagmar Thormann

Ländlicher Schmuck ist im deutschen Sprachgebiet in mannigfachen regional-spezifischen Ausprägungen und zeitgebundenen Formen überliefert. Als eine die gebietlichen Sonderungen übergreifende Tendenz läßt sich beobachten, daß der Schmuck im Verlaufe des 19. Jahrhunderts angereichert wird. Die einzelnen Typen – also Halsketten und Spangen, Schließen und Schnallen oder auch die Knöpfe – werden erweitert, aufwendiger ausgestattet und dekoriert, die ursprünglichen Funktionen des Zusammenhaltens oder Schließens werden zurückgedrängt zugunsten der Bestimmung, den Besitzer oder häufiger noch die Besitzerin zu zieren. Diese Entwicklung, die sich beispielsweise an den filigranen Florschnallen aus Ober- und Niederbayern oder an den Hemden-spangen des Trachtengebiets von Schaumburg-Lippe studieren läßt, kann ganz allgemein als Luxurierung beschrieben werden, doch ist sie im übrigen schwer zu erklären.

Man könnte von den Binnenstrukturen des alten Dorfes ausgehend eine seit dem Ende des 18. Jahrhunderts geläufige Theorie über den Wandel der Mode auf den ländlichen Schmuck anwenden. Nach dieser Theorie vollzieht sich die Veränderung in der Kleidung, wie generell in der materiellen Kultur, im ständigen Wechselspiel von Differenzierungsversuchen und Angleichungsbedürfnissen. Die Wohlhabenden der gesellschaftlichen Schichten sondern sich durch Neuerungen vom allgemein geläufigen Kulturbesitz, gemäß ihrem Verlangen, den eigenen Rang in der Gesellschaft zur Geltung zu bringen, während die unteren Schichten bestrebt sind, die so entstehenden Unterschiede soweit als möglich wiederum auszugleichen, was dann den Prozeß des Wechsels erneuert auslöst. Daneben aber scheint es als denkbar, daß die Gestaltung und der Gebrauch des ländlichen

Bemerkungen zu einem neuerworbenen Halsgehänge aus Ochsenfurt



*Halsgehänge, Umkreis Ochsenfurt, Ende 19. Jahrhundert
Doublé, rote und weiße Glassteine*

Schmucks beeinflusst wurde von den Prunkbedürfnissen kunstgewerblicher Fertigung mit dem im Zeitalter des Historismus des letzten Drittels des 19. Jahrhunderts gelegentlich sehr ausgedehnten Hang zur Anwendung von Ornamenten.

In den Kreis dieser Fragen führt hinein ein Halsgehänge aus Ochsenfurt, das kürzlich für die Sammlungen zur Volkskunde im Germanischen Nationalmuseum aus Nürnberger Privatbesitz erworben wurde. Der besonders im katholischen Traditionsmilieu vielgetra-

gene Kreuzanhänger, dessen reiche Ornamentik mit den geschweiften Konturen, den zwischen den Balken diagonal angebrachten Blattformen, dem Besatz von roten und weißen Glassteinen den Charakter als religiöses Zeichen überspielt, ist an einem aus gebogenen Band- und Blattformen gebildeten Mittelstück befestigt. Weitere der aus Bandstücken und Blättern und Blüten gebildeten oder in der Art von Rosetten gestalteten, mit Glassteinen dekorierten Anhänger hängen an Kettenteilen herab (L. 58 cm, H. Kreuz 9 cm).

Museen und Ausstellungsinstitute in Nürnberg

Institutionen

Öffnungszeiten

Germanisches Nationalmuseum Kornmarkt/Kartäusergasse Tel.: 20 39 71	Schausammlungen zur Kunst und Kultur des deutschsprachigen Raumes von 30.000 v. Chr. bis zur Gegenwart	Sammlungen: Di mit So 9–17 Uhr Do auch 20–21.30 Uhr (ausgewählte Abteilungen) Mo geschlossen
	Studiensammlungen	Bibliothek: Di 9–17 Uhr, Mi u. Do 9–20 Uhr, Fr 9–16 Uhr
	Kunstpädagogisches Zentrum (KPZ)	Kupferstichkabinett: Di mit Fr 9–16 Uhr
		Archiv und Münzsammlung: Di mit Fr 9–16 Uhr
		Karfreitag, Ostermontag, 1. Mai geschlossen
Schloß Neunhof Neunhofer Schloßplatz 2 8500 Nürnberg 90 Betreuung durch das Germanische Nationalmuseum Tel.: 20 39 71	Dokumente des patrizischen Landlebens vom 16. bis ins 18. Jahrhundert Der Park von Schloß Neunhof ist nach einer mehr als hundertjährigen anderen Nutzung 1979 im Stil eines Parkes des 18. Jahrhunderts rekonstruiert worden.	Sa u. So 10–17 Uhr (auch 16. 4., 18. 4. bis 22. 4. 1987) Führungen an den Öffnungstagen 14.30 Uhr Für Gruppen nach Voranmeldung (Dr. Stalling/ Tel. 0911 / 20 39 71)
	Besuchen Sie auch das Heimatmuseum Neunhof	
Albrecht Dürer-Haus Am Tiergärtnerort Tel.: 16 22 71 Völlig erhalten, erbaut 1450–1460 Von Dürer bewohnt von 1509–1528	Gemälde, Renaissance- und Barockmöbel, Glasmalereien	Di mit Sa 10–17 Uhr Mi 10–21 Uhr So und Feiertage 10–17 Uhr Mo geschlossen 17. 4. u. 21. 4. geschlossen / 19. 4. u. 20. 4. 10–17 Uhr
Stadtmuseum Fembohaus Burgstraße 15 Tel.: 16 22 71	Alt Nürnberger Entwicklungsgeschichte und Wohnkultur	Di mit Fr 10–17 Uhr, Mi 10–21 Uhr Sa, So 10–17 Uhr Mo geschlossen 17. 4. u. 21. 4. geschlossen / 19. 4. u. 20. 4. 10–17 Uhr
Tucher-Schlößchen Hirschelgasse 9 Telefon: 16 22 71	Repräsentativer Sommersitz der Nürnberger Patrizierfamilie von Tucher	Besichtigung nur im Rahmen von Führungen: Mo mit Do 14, 15 und 16 Uhr / Fr 9, 10 und 11 Uhr / So 10 Sa geschlossen / 17. 4. u. 18. 4. geschlossen / 19. 4. u. 20. 4.
Kunsthalle Lorenzer Straße 32 Tel.: 16 28 53	Ausstellungen zeitgenössischer Kunst	Di mit So 10–17 Uhr Mi bis 21 Uhr Mo geschlossen 17. 4. geschlossen
Kunsthalle in der Noris Halle Marienortgraben 8 Tel.: 201 75 09	Ausstellungen zeitgenössischer Kunst	Di mit So 10–17 Uhr Mi bis 21 Uhr Mo geschlossen
Gewerbemuseum der Landesgewerbeanstalt Bayern Gewerbemuseumsplatz 2 Tel.: 20 17 274	Deutsches und außereuropäisches Kunsthandwerk (Glas, Möbel, Keramik, Metalle)	Di mit Fr 10–17 Uhr (ausgenommen Feiertage) Sa, So geschlossen 17. 4. u. 20. 4. geschlossen 19. 4. 10–13 Uhr
Spielzeugmuseum der Stadt Nürnberg Patrizierhaus, Karlstraße 13 Tel.: 16 31 64, Verwaltung 16 32 60	Spielzeug vom Mittelalter bis zur Gegenwart aus Europa und Übersee	Di mit So 10–17 Uhr Mi 10–21 Uhr Mo geschlossen 17. 4. u. 21. 4. geschlossen 18. 4., 19. 4., 20. 4. 10–17 Uhr
Verkehrsmuseum Lessingstraße 6 Tel.: 219 54 28	Geschichte der Eisenbahn und Post. Neugestaltete Eisenbahnabteilung und neues Museumsrestaurant	Mo–Fr 10–17 Uhr So 10–16 Uhr 17. 4. u. 19. 4. geschlossen / 20. 4. 10–16 Uhr
Naturhistorisches Museum „Natur und Mensch“ der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V. Gewerbemuseumsplatz 4 Tel.: 22 79 70	Einheimische Vor- und Frühgeschichte, Geologie, Paläontologie, präkolumbische Archäologie, Völkerkunde, Höhlen- und Karstkunde	Mo, Di, Fr 10–13 Uhr und 14–16 Uhr Do 14–19.30 Uhr Sa 10–12 Uhr Mi, So und 17. 4. – 20. 4. geschlossen
Schulmuseum der Universität Erlangen-Nürnberg Paniersplatz 37/III Tel.: 20 83 87	Schulgeschichtliche Dokumente aller Schularten.	Mo mit Fr 9–13 Uhr Mi, Do auch 15–18 Uhr So 15–18 Uhr 17. 4., 19. 4., 20. 4. geschlossen
Staatsarchiv Archivstraße 17 Tel.: 35 74 37 oder 35 75 01		Mo, Di, Do 9–16 Uhr Mi 9–20 Uhr, Fr 9–14, 30 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Stadtarchiv Egidienplatz 23 Tel.: 16 27 70	Quellen zur Stadtgeschichte, vornehmlich 19. Jh., Stadtchronik	Mo mit Do 8–15.30 Uhr Fr 8–15 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Stadtbibliothek Egidienplatz 23 Tel.: 16 27 90		Mo bis Fr 8–18 Uhr Sa 9–12 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Institut für moderne Kunst Königstraße 51/II Tel.: 22 76 23 Ausstellungen in der Schmidt-Bank-Galerie Lorenzer Platz 29	Informations- und Dokumentationszentrale für zeitgenössische Kunst Archiv, Publikationen, Ausstellungen	Mo mit Fr 9–12 Uhr und 13–16 Uhr Sa, So geschlossen (ausgenommen Feiertage) Mo–Mi 8–16.00 Uhr Do 8–17.30 Uhr Fr 8–15.30 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Albrecht-Dürer-Gesellschaft Obere Schmiedgasse 64–66 (Pilatushaus) Tel.: 24 15 62 Ältester Kunstverein Deutschlands	Ausstellungen, Publikationen, Jahresgabenverkauf an Mitglieder	Geschäftsstelle: Mo mit Fr 9–12 und 14–17 Uhr (ausgenommen Feiertage) Ausstellung: Di–Fr 14–18 Uhr / Sa, So 12–14 Uhr / Mo geschlossen 17. 4. u. 19. 4. 12–14 Uhr / 20. 4. geschlossen
Kunsthaus Karl-Grillenberger Straße 40 Tel.: 20 31 10	Ausstellungen zeitgenössischer Kunst	Di mit Fr 11–18 Uhr Sa, So 11–16 Uhr Mo geschlossen 17. 4. u. 21. 4. geschlossen
A. W. Faber-Castell 8504 Stein – Verwaltungsgebäude Tel. 66 79 1	Ausstellungen zeitgenössischer Künstler	täglich 10–17 Uhr (auch an Sonn- und Feiertagen)

stellungen

Führungen

Arbeitszeit
Bleihaus"
4. 1987 bis 27. 4. 1987)

2. 4. 1987, 20.00 Uhr - *Dr. Gesine Stalling:*
„Beispiele zur deutschen Malerei des 19. Jahr-
hunderts aus den Beständen des Germanischen
Nationalmuseums“

Führungen zum Kennenlernen des Museums
Dienstag bis Samstag 10.30 und 15.00 Uhr
Sonntag 15.00 Uhr

erier –
Symbol des Lebens zum Konsumartikel
Sammlung des Hamburgischen
eums für Völkerkunde)
1987 bis 3. 5. 1987)

5. 4. 1987, 11.00 Uhr - *Otto Lohr M.A.:*
„Ausgewählte Werke deutscher Malerei des
15. Jahrhunderts“

Gruppenführungen durch das Museum
oder durch Sonderausstellungen
nach Vereinbarung

9. 4. 1987, 20.00 Uhr - *Otto Lohr M.A.:*
„Ausgewählte Werke deutscher Malerei des
15. Jahrhunderts“

Führungen für Kinder und ihre Eltern

Gabriele Harrasowitz:
Eine „grüne Geschichte“.
Die Botschaft der Farbe und Pflanzen
auf mittelalterlichen Bildern:
5. 4. 1987, 10.30 Uhr Die Auferstehung

Dürer-Suite von Michael Mathias Prechtl
3. 6. 1987)

16. 4. 1987, 20.00 Uhr - *Dr. Ulrich Schneider:*
„Kurz vor dem Spatenstich: Kartäuserbau –
Museumsforum. Der Erweiterungsbau des
Germanischen Nationalmuseums“

Guided Tour in English

5. 4. 1987, 14.00 Uhr

und Hopfen im Bild
1987 bis 30. 4. 1987)
Engelhardt – Reiseskizzen
3. 1987 bis 31. 5. 1987)

19. 4. 1987, 11.00 Uhr - *Gerhard Förtig:*
„Führung zum Kennenlernen des Museums“

23. 4. 1987, 20.00 Uhr - *Gerhard Förtig:*
„Führung zum Kennenlernen des Museums“

26. 4. 1987, 11.00 Uhr - *Dr. Wolfgang Pülhorn:*
„Römische Kunst in Rätien“

30. 4. 1987, 20.00 Uhr - *Dr. Wolfgang Pülhorn:*
„Römische Kunst in Rätien“

Musica Antiqua

9. 4. 1987 (Donnerstag), 20.00 Uhr
Jan Schroeder, Hannover
Sanssouci-Ensemble Hamburg
Hornkonzerte von Telemann
(In originaler Spielweise)
Mozart (neuentdecktes Rondo) u.a.

Stoph Wecker – New Yorker Reflexionen
1987 bis 12. 4. 1987)
Szembek – 7. Stadtzeichner von Nürnberg
2. 1987 bis 12. 4. 1987)
Tschumi – Retrospektive
4. 1987 bis 21. 6. 1987)

26. 4. 1987, 11.00 Uhr - *Stefan Graupner:*
Otto Tschumi

29. 4. 1987, 19.30 Uhr - *Stefan Graupner:*
Otto Tschumi

r Krawagna –
rei und Zeichnung
3. 1987 bis 10. 5. 1987)

nach Vereinbarung

erausstellung
eschichte des Glases

nach Vereinbarung
Mi 18 Uhr: Vorführung der
Modelleisenbahnanlage

nach Vereinbarung

1987 bis Ende Mai 1987)

nach Vereinbarung

eschichte des naturwissenschaftlichen
richts
1987 bis 30. 4. 1987)

nach Vereinbarung

nach Vereinbarung

Vorträge

im Naturhistorischen Museum

1. 4. 1987, 19.30 Uhr - *Heinz Friedlein:*
Farblichtbildvortrag: Im Lande des Nils
Holgersson (Schweden I)

2. 4. 1987, 19.30 Uhr - *Thomas Fürtig, Bamberg:*
Farblichtbildvortrag: Höhlen in Südfrankreich –
Die Karstplateaus der Ardèche

8. 4. 1987, 19.30 Uhr - *Hermann Schmidt:*
Farblichtbildvortrag: Der Vinschgauer
Sonnenberg und seine Steppenvegetation

9. 4. 1987, 19.30 Uhr - *Dipl. Sozw. Günter Rath:*
Farblichtbildvortrag: Aus der Steinzeit-
gesellschaft in die Moderne

13. 4. 1987, 20.00 Uhr - *Fritz Hirschmann:*
Farblichtbildvortrag: Unsere Porlinge

15. 4. 1987, 19.30 Uhr - *Dr. Friedrich Steinbauer,
München:*

Farblichtbildvortrag und 16-mm-Kurzfilm:
Natur und Kultur – ein Widerspruch?
Das ökologische Verhalten der Südseevölker
in Vergangenheit und Gegenwart

27. 4. 1987, 20.00 Uhr - *Heinz Engel, Weidhausen:*
Farblichtbildvortrag: Octospora –
Pilze auf Moos

29. 4. 1987, 19.30 Uhr - *Dr. Wolf-Christian Dullo,
Erlangen:*
Farblichtbildvortrag: 16.000 km kreuz und
quer durch Australien

30. 4. 1987, 19.30 Uhr - *Gerhard Obwald:*
Farblichtbildvortrag: Island

Verein für Geschichte des Stadt Nürnberg

im Luitpoldhaus, Gewerbemuseumsplatz 4

7. 4. 1987, 19.30 Uhr - *Dr. Dr. Ulrich Kniefelkamp:*
Städtische Sozial- und Krankenfürsorge im 16./
17. Jh. aufgezeigt am Hellig-Geist-Spital Nürnberg

n (Ausstellung der Arbeitsgruppe Hexen)
nwahn – Hexenverfolgung
nisse aus der Stadtbibliothek
em Stadtarchiv Nürnberg
1987 bis 30. 4. 1987)

ng Hutter –
turen und Bilder
1987 bis 22. 5. 1987)

im Jung –
r zu Mäcke und van Gogh
1987 bis 26. 4. 1987)

Kretzschmar –
ngnahmen
1987 bis 5. 4. 1987)
er (I):
r Braun,
e Pfaffenberger,
Yamagishi
1987 bis 3. 5. 1987)

Qin Yu-fen
Zhu Jin-shi
Zeitgenössische Malerei
aus China
(15. 3. 1987 bis 5. 4. 1987)

2./3. 4. 1987, 20.00 Uhr
Tagtraum –
Diaüberblendprojektion
von Fred Stadelmann
10. 4. 1987, 20.00 Uhr
Dr. Axel Janeck:
Werkstattgespräch mit Young-Cha Kim

ber-Castell Künstler-Ausstellung:
tripp – Abstrakte Zeichnungen
1987 bis 31. 5. 1987)

In seiner Beschaffenheit bietet das Halsgehänge ein Beispiel für die im 19. Jahrhundert sich vollziehende Entregionalisierung des materiellen Besitzes der ländlichen Bevölkerung; es waren nun nicht mehr die Erzeugnisse der in den größeren und kleineren Städten ansässigen Gold- und Silberhandwerker, mit denen die Dorfbewohner im näheren und weiteren Umland mit den ortsüblichen Zierat versorgt wurden. Alle Bestandteile des Ochsenfurter Halsgehänges sind industrielle Erzeugnisse; sie sind gemäß einem wohl nach 1830 entwickelten Verfahren aus dünnem Metallblech

maschinell gepreßt; sie zeigen deutlich die Formen, die für den modischen Schmuck seit der Mitte des 19. Jahrhunderts charakteristisch wurden und das Gepräge des zeittypischen Zweiten Rokoko tragen. Die Bestandteile des Schmucks, die als Massenerzeugnis durchaus auch für andere Zwecke – das Mittelstück als Brosche oder die kleinen Anhänger als Ohrgehänge – gefertigt und getragen worden sind, wurden im Umkreis von Ochsenfurt zu einem regional eigentümlichen Zierat zusammengefaßt. Der Rückgriff auf die Dekorelemente des Rokoko entsprach in gewisser Weise

dem Kleidungsverhalten der wohlhabenden Bevölkerung des Ochsenfurter Gaus im späten 19. Jahrhundert. Damals entfaltete sich dort in der Rückblende auf die vermeintlichen ästhetischen Qualitäten des älteren bäuerlichen Kostüms die Tracht zu besonderem Staat. Dieser Vorgang vollzog sich unter dem Eindruck allgemeiner, von einer breiten Öffentlichkeit gesteuerten Wertschätzung der regional- und standesgebundenen Kleidung und fand einen adäquaten Ausdruck auch im historisierend gestalteten Schmuck.

Bernward Deneke

Vor einem Jahr, im April 1986, wurde im Germanischen Nationalmuseum die Abteilung für Design gegründet (vgl. Monatsanzeiger Nr. 61 S. 491 f.). Ihr Ziel ist, Gegenstände serieller Massenproduktion aus den Bereichen von Wohnung und Hausrat zu sammeln und die Gründe für die Veränderungen solcher Produktkultur zu erforschen. Diese notwendige Selbsteinschränkung darf jedoch die übergreifenden Gestaltungsbereiche der Architektur nicht aus dem Blickfeld verlieren. Um so mehr gilt dies für öffentliche Bauaufgaben, wie sie gerade für das Germanische Nationalmuseum gelten.

Eine Abteilung des Nationalmuseums von besonderem öffentlichen Anspruch ist seine Bibliothek. Mit knapp 500.000 Einzelbänden ist sie die größte Spezialbibliothek zur deutschen Kunst- und Kulturgeschichte – eine großartige Einrichtung, die einem hohen Forschungsanspruch zu genügen hat. Viermal

Design und Denken

mußte sie umziehen: 1854 in andere Räume des im Zweiten Weltkrieg zerstörten Topler-Hauses, wohin sie mit Gründung des Germanischen Nationalmuseums 1852 verbracht worden war; dann 1857 zusammen mit den gesamten Museumsbeständen in Räume des ehemaligen Kartäuserklosters; 1902 schließlich in das 1897 erwerbene, 1964 abgerissene Königstiftungshaus, und endlich im April 1964 in den Neubau am Kornmarkt.

Der Bibliotheksbau des Germanischen Nationalmuseums wurde von den Architekten Sep Ruf (9. 3. 1908 München – 29. 7. 1982 ebenda) und Harald Roth (geb. 20. 12. 1910 München) konzipiert. In ihm verwirklicht sich der Grundgedanke des Funktionalismus, daß die Form dem Zweck folgen müsse, täglich aufs neue. Was der Bibliotheksbenutzer nicht sieht, ist ein siebenge-

schossiger Turm, in dem die Bücher, nach Sachgruppen geordnet, magaziniert sind. Im Zuge der Erweiterung des Nationalmuseums soll der Bücherturm um zwei Geschosse aufgestockt werden. Diese optimale Ordnung spiegelt sich in komprimierter Form im Katalog, der, in einem gesonderten Raum untergebracht, ein denkbar rasches Auffinden der gewünschten Literatur möglich macht. Mit dem Katalograum verbunden ist der großzügig und funktional gestaltete Lesesaal. Eine durchgehende Glaswand zum Kornmarkt hin gewährleistet die Nutzung des natürlichen Tageslichtes ohne unmittelbare Sonneneinstrahlung. Bei ungünstigen Witterungsverhältnissen und in den Abendstunden bieten die in ein rechteckiges Leichtmetallgerüst integrierten Leuchtstoffröhren Kunstlicht in ausreichendem Maße. Auf drei Geschossen ist die Handbibliothek übersichtlich angebracht. Decke und Wände bestehen aus



Lesesaal der Bibliothek des Germanischen Nationalmuseums

Fichtenholzplatten bzw. edelholz furnierten Verschalungen. Mit Edelhölzern sind auch die großen Tische belegt. Ein dunkelgrauer Teppichboden verhindert von der Konzentration ablenkende oder gar störende Farbeinflüsse. In diesen kühl-eleganten Raum fügen sich die luxuriösen, als »Freischwinger« Mitte der zwanziger Jahre konstruierten Stahlrohrstühle von Mart Stam (5. 8. 1899 Purmerend in Holland – Februar 1986 Zürich) wie von Anbeginn an dazugehörig ein. Mart Stam hatte den hinterbeinlosen Stuhl auf der Ausstellung des Deutschen

Werkbundes 1927 in Stuttgart-Weißenhof erstmals präsentiert. Die Form des Peddighrohrsitzes wie der Lehne und deren Montage wurden später von Marcel Breuer (21. 5. 1902 Pecs in Ungarn – 2. 7. 1981 New York) für die Herstellerfirma Gebrüder Thonet AG vervollkommen. Mart Stam äußerte 1927 zur Stuttgarter Werkbundaussstellung, daß das Haus für den, der redlich und klar denke, Gebrauchsgegenstand sei. Er, ein überzeugter Funktionalist, wandte sich energisch gegen eine auf Repräsentation angelegte Wohnkultur. Noch mehr gilt

dieser Grundsatz für den öffentlichen Bereich. Vor allem eine Bibliothek muß es sich leisten, auf gestalterische Oberflächlichkeiten zu verzichten, um auf das zielgerichtete Denken seiner Benutzer nicht ablenkend einzuwirken. Dieser Aufgabe wird die Bibliothek des Germanischen Nationalmuseums auf besondere Weise gerecht. Die Atmosphäre, die ihre funktionale Gestaltung bietet, ist das Ergebnis guten Designs, das inzwischen bereits zu einem Stück erhaltenswerter Kulturgeschichte geworden ist.

Claus Pese

MEIN GEBURTSSCHEIN IST EINE LÜGE

Otto Tschumi – Retrospektive

»Wo und wies vor sich gegangen ist, weiß ich nicht. Doch als ich neun Monate im Saft gelegen hatte, wollte ich raus, stellte dies dumm an und verschaffte damit meiner Mutter Unbehagen. Und wie dies so war auf dem Bauernhof, dies in Bittwil, man rief die Hebamme. Vielleicht etwas spät, vielleicht kriegte im Stall eine Kuh ein Kalb, was auf dem Lande ebenfalls zu den Geburten zählt. Jedenfalls gings bei mir ordentlich schief, und wie dann endlich der Doktor geholt wurde, stellte dieser die Hebamme zornig an die Wand. Und meine Mutter kam nach Bern ins Engeriedspital, wo ich an die frische Luft kam; um halb vier nachmittags bei starkem Gewitter. Also Bern und nicht Bittwil, meine papierenen Herren.«

Der da so vehement in einer Tagebuchaufzeichnung seinen Geburtsort richtig stellt, ist der 1904 geborene Schweizer Maler, Zeichner, Graphiker, Illustrator, Photograph und Dichter Otto Tschumi, dessen Lebenswerk erstmalig in diesem Umfang in Deutschland gezeigt wird. Haben seine Tagebuchaufzeichnungen bald einen skurril-poetisch-verspielten, bald melancholisch-grüblerischen Charakter, so zeigen seine Zeichnungen, Bilder und Illustrationen, die in teilweise erfindungsreich ausgefallenen Techniken entstanden sind, Wechselbäder hintergründig surrealistischer Denkspiele und Sehweisen.

Abgesehen von Aktkursen, die er 1921 in Bern beim Maler Ernst Linck besucht hatte, war Otto Tschumi Autodidakt. Auf seinen Reisen nach Frankreich, Italien, Griechenland, England, Amerika, dem Nahen Osten zusammen mit seiner Frau, der Tänzerin Beatrice Gutekunst, sog er alle Eindrücke gierig auf und verarbeitete sie in Skizzen, Bildern



Otto Tschumi, Selbstbildnis, 1951
Tempera, Pastell/Papier 40,7 x 30 cm

und Tagebuchaufzeichnungen. Die Werke der Pariser Surrealistenzene, mit deren Vertretern Max Ernst, Salvador Dalí, Hans Arp, Alberto Giacometti, Meret Oppenheim u.a. er während seiner Pariser Jahre 1936 – 40 lockeren Kontakt hatte, beeinflussten nachweislich seine Arbeit. Mit seinem Landsmann, dem Maler Serge Brignoni, der schon seit 1923 in Paris enge Beziehungen zu den Surrealisten unterhielt, verband ihn in diesen Jahren eine nähere Bekanntschaft. Er war es auch, der Tschumi vor dem drohenden Einmarsch der deutschen Truppen in Paris 1940 warnte und mit ihm in die Schweiz zurückkehrte.

Trotz der verführerischen Nähe zum Surrealistenkreis um André Breton entwickelte Otto Tschumi nach seiner Rückkehr in die Schweiz seinen unverwechselbaren Stil, der leider allzu schnell mit dem Etikett Surrealismus abgetan wird. Daß es ihm um mehr ging, als

sich an eine Kunstrichtung anzuhängen und deren Manifest zu illustrieren, zeigt schon allein die Serie seiner Selbstportraits, die er zeit lebens gleichsam als kritisch-trotzige oder witzige Bestandsaufnahme der eigenen Person abgegeben hat. Die beunruhigende, sich ständig wandelnde Art und Weise im Umgang mit Sujets wie Schiff, Pferd, Katze, Landschaft und Architektur belegen eine künstlerische Unabhängigkeit und Eigenständigkeit, die für jüngere Schweizer Künstler wie Franz Eggenschwiler, Hansruedi Giger u.a. zum Vorbild wurde.

Einer kunsthistorischen Einordnung seines Werks stand Tschumi, der 1985 in Bern verstarb, mit seiner hintergründig liebenswürdigen, ironischen, manchmal launenhaften Art skeptisch gegenüber. »Was sind schon Richtungen? Ein Trost für Kunstdußels. Aber wahrscheinlich muß es so sein. Richtungen sind wie Schnüre zu einem Paket. Sie halten es zusammen, doch man ist begierig, so bald wie möglich zum Inhalt zu kommen. Wen hat schon eine Schnur neugierig gemacht?«

Mit der Ausstellung wird gleichzeitig die Veranstaltungsreihe »Szene Schweiz« der Stadt Nürnberg in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Kulturstiftung PROHELVETIA eröffnet.

Stefan Graupner

Ausstellung in Kunsthalle und Studio vom 24. April bis 21. Juni 1987. Zur Ausstellung erscheint ein Katalog mit 40 farbigen und 160 s/w Abbildungen und Texten von Monique Fuchs, Sandor Kuthy, Markus Gierisch, Werner Timm und Gesprächen mit Beatrice Tschumi und Serge Brignoni von Stefan Graupner. 216 Seiten DM 35,-.

Ostereier — Vom Symbol des Lebens zum Konsumartikel

Eine Ausstellung des Germanischen Nationalmuseums in Schloß Neunhof
4. April bis 3. Mai 1987

In Zusammenarbeit mit dem Hamburgischen Museum für Völkerkunde und durch Vermittlung der Erbegemeinschaft Schloß Neunhof präsentiert das Germanische Nationalmuseum in seiner Außenstelle **Schloß Neunhof** (ca. 8 Kilometer nördlich von Nürnberg, nahe Kraftshof) die Ausstellung:

»Ostereier – Vom Symbol des Lebens zum Konsumartikel«.

Diese Ausstellung beruht auf der Sammlung Maud Pohlmeier, die 1981 und – erweitert – 1982 im Hamburgischen Museum für Völkerkunde mit großem Erfolg gezeigt und anschließend von Frau Pohlmeier dorthin geschenkt wurde.

Ausgestellt werden Objekte zum Osterfest aus den siebziger Jahren dieses Jahrhunderts: sowohl Ostereier, die in heute nahezu verlorengegangenen traditionellen Techniken des jeweiligen Landes bzw. einer bestimmten Bevölkerungsgruppe geschmückt sind, als auch Gegenstände, die in den Zusam-



Rumänisches Osterei
Sammlung Pohlmeier

menhang des Osterkultes in seiner verschiedenartigen Ausprägung – Arma Christi, Palmen, Gebäckbrote u.a. – gehören.

Bemalte Ostereier und eine intensive Ostertradition finden sich vor allem in den katholischen Regionen Deutschlands, der Schweiz und Österreichs. Zunehmend farbenprächtiger und kunstvoller sind sie in den osteuropäischen Ländern. So können im Schloß Neunhof Exponate aus Rußland, der Ukraine, Litauen, von den Sorben, aus dem Wendland, Schlesien, Erzgebirge, Polen, Ungarn, Rumänien, CSSR, aber auch aus Griechenland, Holland, Spanien, Portugal u.a. betrachtet und miteinander verglichen werden.

Gesine Stalling

Öffnungszeiten: Jeweils Samstag, Sonntag, Gründonnerstag (16. 4. 1987); Ostersonntag bis Mittwoch nach Ostern (18. 4. – 22. 4. 1987), 10.00 – 17.00 Uhr

2. April bis 31. Mai 1987

55. Faber-Castell Künstler-Ausstellung

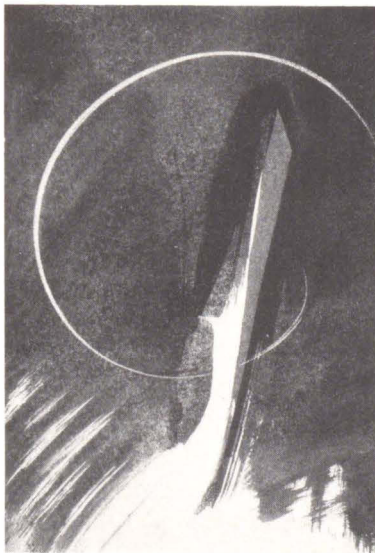
Abstrakte Zeichnungen

Geboren 1906 in der Nähe von Speyer, besuchte die Kunstgewerbeschule in Mainz, die Meisterschule für das Malerhandwerk in München und die Akademie für Kunst und Gewerbe in Dresden. Er war anfangs Bühnenmaler am Staatstheater Dresden, erhielt während der Nazizeit Arbeitsverbot. Zu seinem Lebensunterhalt führte er während dieser Zeit einfache, werbegraphische Arbeiten durch, unter anderem als Zeichner bei der Automobilfabrik Opel in Rüsselsheim.

1949 erhielt er ein Stipendium der Barnes Foundation, Merion, USA, für New York. Seitdem hat er Kontakt mit Feininger und de Kooning, später mit Bissier. Seit 1934 verband ihn eine enge Freundschaft mit Alexej Jawlensky, die bis zu dessen Tode dauerte. Auf seinen Reisen in die Schweiz traf er auch öfter mit Paul Klee zusammen.

Altripp hat zahlreiche Einzelausstellungen im In- und Ausland be-

ALO ALTRIPP



schickt. Seine Arbeiten hängen in vielen öffentlichen Sammlungen und Museen. Zu seinem 70. Geburtstag erhielt er vom Bundesland Rheinland-Pfalz die Slevogt-Medaille.

Er war ein Anhänger des Informel. In vielen seiner Bilder geht es um die Farbe als Materie: pastos aufgetragene Ölfarbe wird mit Lappen und Eisenspachtel ausgeschabt und gestaltet.

Nach dem Kriege schuf der Künstler kleinformatige, subtile Aquarelle, die mediativ wirken. Altripps Bilder fordern den Betrachter zu einer spontanen Reaktion heraus, die an seine sensiblen und geistigen Kräfte appelliert.

Alo Altripp wurde von der Kunstgeschichte bisher zu Unrecht ignoriert. Diese Ausstellung soll zeigen, daß er unbedingt zur Zeit des absoluten Expressionismus zugerechnet werden muß.

Heinrich Steding

ANATOL

ARBEITSZEIT »DAS BLEIHAUS«

Der in Düsseldorf lebende Künstler Anatol Herzfeld entwickelte aus dem Freytagsschen Kreativitätsbegriff, der der menschlichen Tätigkeit die

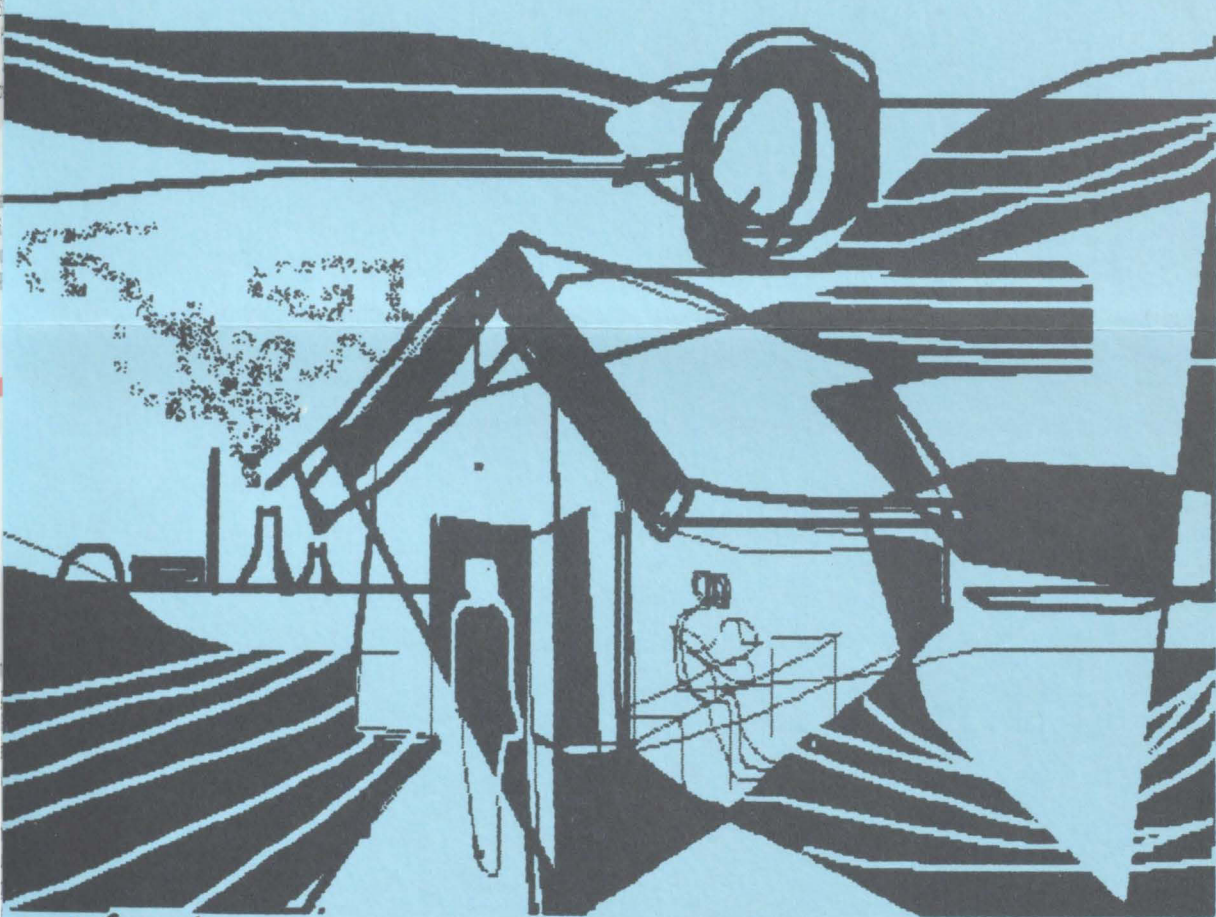
Möglichkeit zuspricht, Kunst zu sein, seine Theorie der Kreativität durch die Arbeitszeit. Zum Jahrestag des Reaktor-Unfalls in Tschernobyl veranstaltet

Anatol in Zusammenarbeit mit dem Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg vom 22.–26. April 1987 eine Arbeitszeit »DAS BLEIHAUS«.

Die Arbeitswoche lang wird der Künstler in einem außen mit Zinnblei verkleideten Holzhaus sitzen, das vor dem Eingang des Germanischen Nationalmuseums errichtet wird. In dem fensterlosen Haus werden ein

Tisch und ein Stuhl aus dicken Holzbalken stehen, dort wird Anatol an einem Nixdorf-Computer sitzen und zeichnen. Die Zeichnungen, vom Computer farbig in DIN A 4-Format ausgedruckt, werden im Bleihaus sowie im Museum gezeigt, zum

Teil auch an Besucher verschenkt, die während der täglichen Arbeitszeit jederzeit Zugang in das Bleihaus haben, dem Künstler bei seiner Arbeit zusehen und mit ihm diskutieren können.



*Arbeitszeit in Nürnberg »das Bleihaus«
Freitag auf der Frankfurter ANATOL Frühling 1987*

Arbeitszeit »Das Bleihaus« 22.–25. 4. von 14–18 Uhr und am 26. 4. von 10–13 Uhr vor dem Germanischen Nationalmuseum

Ausstellung »Bleiplastiken«

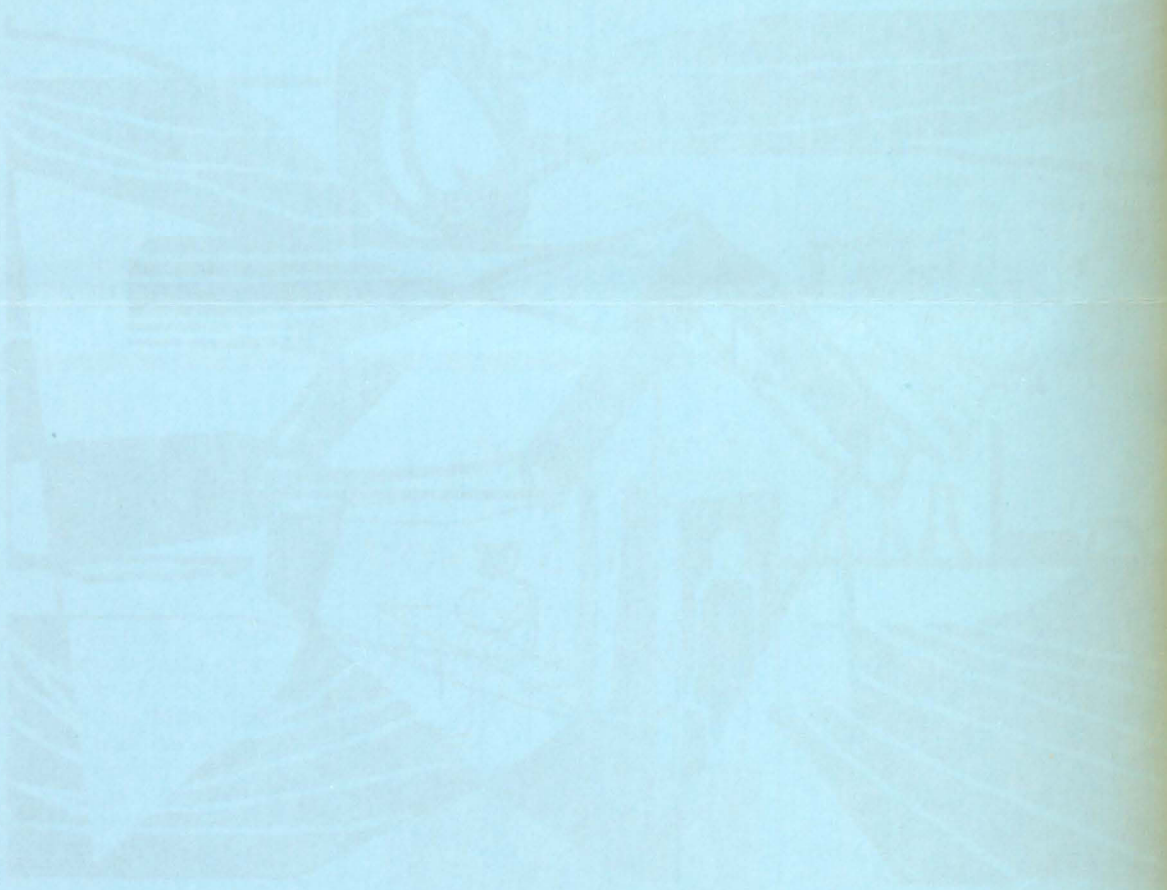
Am 23. 4. beginnt im Germanischen Nationalmuseum eine Ausstellung mit Bleiplastiken von Anatol. Die Ausstellung dauert bis zum 31. Mai und ist geöffnet Di–So 9–17 Uhr, Do auch 20–21.30 Uhr.

Zur Eröffnung der Ausstellung am 23. 4. um 20 Uhr laden wir Sie herzlich ein. Bei der Eröffnung findet Anatols »Aktion Blei« statt.



ALVATOL

ALBERT EINSTEIN



ALVATOL

ALBERT EINSTEIN

GERMANISCHES
NATIONAL
MUSEUM

SOMMERPROGRAMM 1987

AUSSTELLUNGEN

Ostereier Vom Symbol des Lebens zum Konsumartikel	(Eine Sammlung des Hamburgischen Museums für Völkerkunde)	4. 4. 1987 bis 3. 5. 1987 – im Schloß Neunhof –
Anatol	Arbeitszeit »Das Bleihaus«	22. 4. 1987 bis 27. 4. 1987
Ludwig Max Prätorius	1813 – 1887	2. 6. 1987 bis 30. 8. 1987
Otto Herbert Hajek	Werke und Dokumente	28. 6. 1987 bis 16. 8. 1987
Fünf Jahrhunderte Buchillustration	Meisterwerke der Buchgraphik aus der Sammlung Dr. h. c. Otto Schäfer, Schweinfurt	12. 9. 1987 bis 15. 11. 1987

FÜHRUNGEN FÜR EINZELBESUCHER

Treffpunkt für alle Führungen ist die Eingangshalle des Germanischen Nationalmuseums am roten Führungspunkt

SONNTAGS- UND ABENDFÜHRUNGEN

Die Sonntagsführungen beginnen jeweils um 11.00 Uhr, die Donnerstagabendführungen um 20.00 Uhr.
Die Teilnahme ist kostenlos.

Mai

3. 5. 1987, 11.00 Uhr <i>Martin Kirnbauer</i> Nürnberger Holzblasinstrumenten- bau	10. 5. 1987, 11.00 Uhr <i>Dr. Ursula Peters</i> Vom Klassizismus zur Romantik – Gemälde aus der Sammlung Schäfer	21. 5. 1987, 20.00 Uhr <i>Dr. Gesine Stalling</i> Max Liebermann, Lovis Corinth, Max Slevogt und der Impressionismus
<i>Dr. Gesine Stalling</i> – im Schloß Neunhof – Ostereier – Vom Symbol des Lebens zum Konsumartikel	14. 5. 1987, 20.00 Uhr <i>Ingeborg Linz</i> Gemälde der Biedermeierzeit aus der Sammlung Schäfer	24. 5. 1987, 11.00 Uhr <i>Dr. Gesine Stalling</i> Max Liebermann, Lovis Corinth, Max Slevogt und der Impressionismus
7. 5. 1987, 20.00 Uhr <i>Dr. Ursula Peters</i> Vom Klassizismus zur Romantik – Gemälde aus der Sammlung Schäfer	17. 5. 1987, 11.00 Uhr <i>Ingeborg Linz</i> Gemälde der Biedermeierzeit aus der Sammlung Schäfer	31. 5. 1987, 11.00 Uhr <i>Silvia Glaser M.A.</i> Fayencen und Porzellan aus der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts



Oktober

1. 10. 1987, 20.00 Uhr

Dr. Eduard Isphording
Fünf Jahrhunderte Buchillustration

4. 10. 1987, 11.00 Uhr

Dr. Eduard Isphording
Fünf Jahrhunderte Buchillustration

3. 10. 1987, 20.00 Uhr

Klaus Martius
Die Viola da gamba –
das »delicate« Streichinstrument

11. 10. 1987, 11.00 Uhr

Dr. Eduard Isphording
Fünf Jahrhunderte Buchillustration

15. 10. 1987, 20.00 Uhr

Priv.-Doz. Dr. Wilfried Menghin
Hallstattzeit in Mittelfranken

18. 10. 1987, 11.00 Uhr

Dr. Axel Janeck
Viel Glück – Gute Wünsche
in der Graphik

22. 10. 1987, 20.00 Uhr

Dr. Axel Janeck
Viel Glück – Gute Wünsche
in der Graphik

25. 10. 1987, 11.00 Uhr

Dr. Eduard Isphording
Fünf Jahrhunderte Buchillustration

29. 10. 1987, 20.00 Uhr

Doris Geyer
Frühes Meißner Porzellan

FÜHRUNGEN / AKTIONEN FÜR KINDER UND IHRE ELTERN

Die Führungen beginnen jeweils um 10.30 Uhr. Die Teilnahme ist kostenlos.

3. 5. 1987

Gabriele Harrassowitz
Lilien, Lilienschnäbel, Hahnenfuß...
Pflanzen auf mittelalterlichen Bildern)

31. 5. 1987

Stefanie Dürr
Wir besuchen Kinder aus dem
9. Jahrhundert (Sammlung
Schäfer/Spielzeugabteilung)

28. 6. 1987

Gabriele Harrassowitz
Vor dem Essen Händewaschen nicht
vergessen (Eßgeräte und Tischsitten
unserer Vorfahren)

7. 7. 1987

Gabriele Harrassowitz
Eine Reisegeschichte...
(»Tobias und Raphael«
von Veit Stoß)

2. 8. 1987

Stefanie Dürr
Wenn einer eine Reise tut...
Wir erfahren, wie Menschen früher
reisten (Barockabteilung/
Manieristensaal)

13. 9. 1987

Stefanie Dürr
Ein Waschartag früher
(Sammlung Schäfer)

27. 9. 1987

Prof. Eva Eyquem
Wir schauen uns Bilder in der
Sammlung Schäfer an

4. 10. 1987

Stefanie Dürr
Ein Besuch in den Häusern von
Bauern und Bürgern.
Wir erfahren, wie Menschen früher
wohnten (Tiroler Stube, Bibra Saal,
Flett)

11. 10. 1987

Kristine Popp u.a.
(»Museum im Koffer«)
Auf den Spuren Gutenbergs.
Wir setzen und drucken selbst mit
alten großen Lettern (Zeichensaal)

18. 10. 1987

Kristine Popp u.a.
(»Museum im Koffer«)
Auf den Spuren Gutenbergs.
Wir setzen und drucken selbst mit
alten großen Lettern (Zeichensaal)

25. 10. 1987

Prof. Eva Eyquem
Wir schauen uns Bilder in der
Sammlung Schäfer an

FÜHRUNGEN ZUM KENNENLERNEN DES MUSEUMS

Dienstag bis Samstag 10.30 und 15.00 Uhr sonntags 15.00 Uhr

Die Teilnahme ist kostenlos.

GUIDED TOURS IN ENGLISH

First Sunday of every month
Time: 2 p.m.

Admission is free.

SPECIAL TOURS IN ENGLISH

First Sunday of every month
(June onwards)
Time: 2 p.m.

Admission is free.

OPEN HOUSE

On Sunday, May 17, 1987
The Germanisches Nationalmuseum
is hosting a special program for the
American Community and other
English speakers.

Time: 10 a.m. – 5 p.m.

FÜHRUNGEN DURCH DIE AUSSTELLUNGEN:

Ostereier	Vom Symbol des Lebens zum Konsumartikel – im Schloß Neunhof –	Während der Öffnungszeiten (jeweils Samstag, Sonntag; Gründonnerstag (16. 4.), Ostersamstag bis Mittwoch nach Ostern (18. 4. – 22. 4.)) täglich 14.30 Uhr (ca. 45 Minuten, kostenlos) Gruppenführungen nach Vereinbarung (Telefon 0911/20 39 71)
Otto Herbert Hajek	Werke und Dokumente	Einige Sonntags- und Donnerstagabendführungen Gruppenführungen nach Vereinbarung
Fünf Jahrhunderte Buchillustration	Meisterwerke der Buchgraphik aus der Sammlung Dr. h. c. Otto Schäfer, Schweinfurt	Öffentliche Führungen werden in der Presse bekanntgegeben Gruppenführungen nach Vereinbarung

GRUPPENFÜHRUNGEN

– deutsch/fremdsprachig,
gegen Bezahlung – durch die
Sammlungen und Ausstellungen
nach Vereinbarung

Tel. 09 11 / 20 39 71
Germanisches Nationalmuseum
Postfach 9580
D-8500 Nürnberg 11

KURSE FÜR ERWACHSENE

I. Zweitägige Museumsfahrt nach Köln 25./26. 4. 1987 Besichtigung der Architektur und Schausammlungen des neubauten Doppelmuseums »WALLRAFF- RICHARTZ-MUSEUM/MUSEUM LUDWIG« (Kunst vom Frühmittelalter bis zum 19. Jahrhundert / Kunst des 20. Jahrhunderts)	<i>Dr. Annamaria Kesting</i> <i>Dr. Gesine Stalling</i> Hin- und Rückfahrt mit der Bahn, eine Hotelübernachtung In Vorbereitung	II. Mehrtägige Museumsfahrt nach Dresden ca. 2. – 5. 10. 1987 <i>Dr. Klaus Pechstein</i> <i>Dr. Gesine Stalling</i> In Vorbereitung
III. Aquarellkurse <i>Prof. Eva Eyquem,</i> Kunstpädagogisches Zentrum, Abt. Erwachsenenbildung	Kurs I / Anfänger Zur Teilnahme werden keine speziellen Kenntnisse oder Begabungen vorausgesetzt. Jeder Interessierte ab 18 Jahren kann sich gegen eine Gebühr von DM 40,- an dem Kurs beteiligen. Do. 24. 9., Di. 29. 9. Do. 1. 10., Di. 6. 10. Do. 8. 10., Di. 13. 10. Di. 20. 10. Di. 27. 10. jeweils Di. 9.30 – 11.30 Uhr Do. 14.00 – 16.00 Uhr	Kurs II / Fortgeschrittene Einschreibung nur möglich für Teilnehmer an einem der drei bisherigen Aquarellkurse von Prof. Eyquem. Kursgebühr DM 25,- Sa. 26. 9., 3. 10., 10. 10., 17. 10., 24. 10. jeweils 10.00 – 12.00 Uhr Beide Kurse sind begrenzt auf 20 Teil- nehmer und finden im Germanischen Nationalmuseum statt. Anmeldungen für beide Kurse können erst ab dem 22. 6. 1987 akzeptiert werden.

Genauere Kosten, Programme:
Dr. Stalling, Germanisches Nationalmuseum, Postfach 9580, 8500 Nürnberg 11, Telefon 0911 / 20 39 71
(Anmeldung bei Frau Krug/Frau Szabó)

Zusätzliche Führungs- und Informationsangebote sind dem Monatsanzeiger sowie der Tagespresse zu entnehmen.
Für spätere Änderungen bitten wir um Verständnis.